Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 81 (1987)

Heft: 4

Rubrik: Aus befreundeten Vereinigungen : religiöser Sozialismus und die Bibel - eine Tagung des Leonhard-Ragaz-Instituts ; Christinnen und Christen für ein Leben ohne atomare Risiken

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

digte bei Kirchen und Freikirchen gegen Nachrüstung, Krieg der Sterne, Atomkraftwerke, all die Verwirrungen der letzten zwei Jahrzehnte. Als Ältester der Frankfurter Mennonitengemeinde hat er auch einmal eine erschossene Terroristin beerdigt. Uns Jüngeren hat er vorgelebt, dass man als engagierter Christ ohne Resignation alt werden kann.

Seine Hoffnung kam von Blumhardt her, den er aus Ragaz' Buch von 1921 kennengelernt hatte und dessen Werke er – nach Robert Lejeune zum zweitenmal – in Auswahl herausgegeben hat. Das hat ihn wohl zu einem so befreienden Zeugen gemacht, zu einem von denen, die auf das Reich Gottes warten. Es ist schön, dass es ihn gegeben hat und dass wir ihm begegnen durften. Wir grüssen in Verbundenheit seine Frau Gudrun, die ihm nach dem Tode seiner ersten Frau die heiteren und gelassenen letzten Lebensjahre ermöglicht hat.

Markus Mattmüller

AUS BEFREUNDETEN VEREINIGUNGEN

Religiöser Sozialismus und die Bibel – eine Tagung des Leonhard-Ragaz-Instituts

In der Evangelischen Akademie Arnoldshain fand vom 20. bis 22. Februar eine Tagung des Darmstädter Leonhard-Ragaz-Instituts statt. Fast 100 Teilnehmer konnten fünf von Thema und Referent her verschiedene, aber einander hervorragend ergänzende Beiträge hören und in Arbeitsgruppen mitarbeiten. Eine erfreuliche, rundum gelungene Veranstaltung, die Geschichte und Gegenwart des Religiösen Sozialismus ins Blickfeld rückte. Der Studiengenossenschaft des Instituts, voran Karlheinz Lipp als Tagungsleiter, sei für die Mühe gedankt und zum Erfolg gratuliert.

Johannes Harder über Christoph Blumhardt: nicht «Sündenpredigt», sondern Heilspredigt

Zum Einstieg gab der nur zwei Wochen nach der Tagung verstorbene Johannes Harder, einer der engagierten Religiösen Sozialisten seit der Weimarer Zeit, eine temperamentvolle Darstellung Christoph Blumhardts. Er stellte das «Reich Gottes» in die Perspektive von Schöpfung, Gottesebenbildlichkeit des Menschen und Menschwerdung Gottes. «In der Geschichte des Christentums wird durch die Flucht in ein Jenseits die Wirklichkeit Gottes, nämlich seine Inkarnation, praktisch geleugnet.» Blumhardt steht in der Tradition der ersten Pietisten des Schwabenlandes, für die Oetingers Wort gilt: «Leiblichkeit ist das Ende der Wege Gottes.» Darum betont Blumhardt, dass Gott sich seine Erde zurückholen will. Er braucht Menschen für sein Reich. Darum nicht «Sündenpredigt», sondern Heilspredigt. In Christus sind *alle* mit Gott versöhnt. Der Mensch soll nicht «fromm» werden, sondern wahrhaft natürlicher Mensch. Reich Gottes ist Konsequenz der Schöpfung. Es ist ein Prozess, der in der Bergpredigt proklamiert wird. «Wer Jesus hört, wird sein Bevollmächtigter. Jesus aber ist der Advokat der anderen.» Darum schliesst sich Blumhardt dem Sozialismus an. Als die Sozialdemokraten ihn wegen seines Eintretens für streikende Arbeiter mit offenen Armen aufnehmen, sagt er: «Wenn ich komme, dann aber mit meinem Heiland.» Harder gab die Reaktion der SPD damals wieder: «So ist's uns auch recht.»

Wer von den Teilnehmern ahnte, dass es unsere letzte Begegnung mit Johannes Harder sein würde? Wir haben gelernt, Blumhardt über das osteuropäische Deutsch seines Hermeneuten Harder zu hören. So klingen uns seine Sätze im Herzen nach: «Die einzige Hölle ist der Jammer, den Menschen einander im Diesseits zufügen. – Wir müssen es den Menschen leichter machen, an Gott zu glauben. – Es gibt keinen Grund mehr, in dieser Welt böse zu sein. – Lasst euch von der Auferstehung erzählen, aber besser: seid Auferstandene!»

Mit besonderer Freude und Spannung wurde Peter Zimmermann aus Leipzig erwartet, der gerade über Emil Fuchs promoviert hat. Sein Vortrag «Bibel und Zeitgeschichte in der Weimarer Republik bei Emil Fuchs» war informativ und zugleich ein herzliches Bekenntnis zum Religiösen Sozialismus. Er wird in der «Neuen Stimme» im Druck erscheinen.

Parallelen zwischen Religiösem Sozialismus und Theologie der Befreiung

Manfred Böhm, Kulmbach, verglich in seinem Beitrag die Bibelinterpretation bei Ragaz mit der Lateinamerikanischen Befreiungstheologie und stell-

te erwartungsgemäss interessante Parallelen fest. Gegenüber einer nur historisch-kritischen Exegese, die «Wahrheit an sich» in der Relation Autor-Text feststellen will, betonen beide die «gegenwartswirksame» Auslegung, in der Text und Rezipient in eine enge Beziehung treten, um «Wahrheit für mich» zu erarbeiten. Das vieldiskutierte Vorverständnis müsste in der Situation Lateinamerikas (und im Religiösen Sozialismus) besser als «Vor-Realität» bezeichnet werden, nämlich als die Realität des konkreten gesellschaftlichen Standortes. Im Unterschied zum Vorurteil, das unbewusst und unkontrolliert bleibt, ist sich dieses Verständnis gerade seiner historischen Relativität bewusst; es ist aber nicht statisch, sondern in Bewegung. Die Befreiungstheologie betont darum, dass die Bibel eine «reserva de sentido» enthält: mehr als das, was die Autoren hineinlegten. Dieser Überschuss an Sinn bietet sich dem Dialog mit dem Leser immer neu und unausschöpflich an. Die Bibel ist damit immer auch Gegenentwurf zum Faktischen. Der Vorwurf, die Ausleger würden nur jeweils ihr eigenes Vorverständnis wiederfinden, ist abwegig. Es geht vielmehr um die «Achse Bibel-Leben».

Historisch-kritische Arbeit ist damit in beiden Bewegungen nicht etwa abgedrängt oder verworfen; im Gegenteil, sie ist als Aspekt und Arbeitsschritt unentbehrlicher Schutz gegen Biblizismus und die Willkür allegorisierender Spielerei. Ragaz nennt sie in diesem Sinne «Grenzpolizei».

Wenn die Bibel Volksbuch statt Pfarrersbuch werden soll (Ragaz), wenn das Volk selbst zum Ausleger der Bibel aus seiner Situation heraus wird (Theologie der Befreiung) – was soll dann noch der Fachexeget, der Theologe? Er wird nicht etwa arbeitslos – jedenfalls nicht deswegen. Von ihm wird der gesellschaftliche Standortwechsel erwartet. Nach diesem Wechsel öffnen sich neue Aufgaben. Um diese zu beschreiben, griff Manfred Böhm auf Gramscis Begriff des «organischen Intellektuellen» zurück: In irgendeinem Sinne ist zunächst jeder Mensch Intellektueller, d.h. er denkt, deutet und spricht darüber. Nun gibt es den traditionellen Intellektuellen, der sich einer sozial freischwebenden, scheinbar unabhängigen Elite zugehörig versteht. Er täuscht sich über seine Abhängigkeiten von der herrschenden Klasse und den vorgegebenen Strukturen. Zum andern schafft sich jede Schicht oder Klasse ihre «organischen Intellektuellen», die nicht aus der sozialen Umgebung herausgehoben sind. Das gilt für die Oberschicht wie für das Volk oder die Randgruppen. Diese «organischen Intellektuellen» stärken und fördern die Intellektualität ihrer Umgebung. Eine solche Rolle kann der Fachtheologe in seiner Option für die Armen übernehmen. Konkret kann das bedeuten: 1. entfremdende Formen von Religion erkennen und aufdecken, 2. ein Klima für die «Auslegung durch alle» schaffen, 3. Vorarbeiten und Zuarbeiten leisten für die Lektüre der Bibel durch das Volk, 4. die situative Exegese in grössere geschichtliche oder ökumenische Perspektiven einordnen.

Eine Theologin als Verkäuferin im Einzelhandel

Wieder ein wertvoller Beitrag ganz eigener Art war das, was Isolde Böhm (nicht verwandt mit Manfred) an Erfahrungen aus der Arbeitswelt erzählte. Es kann atmosphärisch eigentlich hier gar nicht wiedergegeben werden. Isolde Böhm ist ordinierte Theologin, die nach der Hilfsdienstzeit in Berlin vor sechs Jahren ganz einfach angefangen hat, als Verkäuferin im Einzelhandel an den Kühltruhen einer grossen Ladenkette zu arbeiten, statt ins Pfarramt zu gehen. «Ich habe mir das überlegt mit der Beruflichkeit des Pfarrers, dass die ein Hindernis ist, und da habe ich mir gedacht, entweder wird ein Buch daraus oder ein Leben. . .» Wir konnten nicht nur einen jungen Menschen erleben, der seine physisch oft schwere Arbeit in einzigartiger Weise von den Tiefenschichten der biblischen Überlieferung, besonders der Psalmen, her deutet, sondern erfuhren auch viel Konkretes und Neues über die Arbeitswirklichkeit von Verkäuferinnen ohne nennenswerte Aufstiegschancen. Auf Fragen hin machte Isolde Böhm deutlich, dass sie ihre Kolleginnen am Arbeitsplatz gar nicht etwa «betreuen» oder gar «bekehren», sondern mit ihnen leben und befreundet sein will. – Wer sie nicht selbst gehört hat, hat etwas versäumt, was nirgendwo sonst zu hören ist. Wir werden noch weiter darüber nachdenken, was sie meinte: die Bibel nicht auslegen, sondern sprechen lassen, und dann die Wirklichkeit auslegen. . .

Befreiung der Bibel von der «Religion»

Marie Veit hatte die Aufgabe, mit dem Thema «Die Bibel und der religiöse Sozialismus – heute» Zusammenfassung und Aktualisierung zu leisten. Dazu gehört eine umfassende Aufräumarbeit: Befreiung der Theologie und Bibelauslegung von fragwürdigen Traditionen und scheinbaren religiösen Selbstverständlichkeiten. Die Religion der Schicksalsergebenheit, der Passivität, eine eigentliche stoische Frömmigkeit blockieren die Bibel und haben die Erwartungen an sie in die Gegenrichtung umgeleitet. Der Prüfstein ist dabei das Bild von Gott und vom Menschen. Jeder frage sich: Welches Gottes- und Menschenbild kolportiere ich da? Bedeutet Glauben wirklich die grosse neue Möglichkeit sehen? Fordernde Hartnäckigkeit des Betens statt pseudochristlicher Ergebenheit (falsche Auslegung des «Dein Wille geschehe»!), Stärkung des Schwachen statt Untertänigkeit? Dazu gehört auch, dass die Kirche «für alle da ist, aber nicht für alle in derselben Weise»: für die Armen in Solidarität, für die Reichen mit dem Ruf zur Umkehr. Wer Marie Veit kennt, weiss, dass sie in der «Religion der BILD-Zeitung» den Konkurrenten zu benennen versteht, der heute mit dem Evangelium um die Seelen kämpft und dem Leser verspricht, jeder könne «nach oben kommen», «entdeckt werden» oder «seiner Glücksfee begegnen» – wenn nicht in dieser Nummer, dann in der nächsten Woche. Aber auch Konzerne richten Departments für Religion ein, um ihre Akzeptanz bei Kirchen und Christen zu optimieren, um an (Des)Informationskanäle zu ge-

langen und um Personalentscheidungen in der Kirche mitzubestimmen. Marie Veit: «Wir müssten uns freuen, dass sie solchen Respekt vor uns haben.»

Erhard Griese

Christinnen und Christen für ein Leben ohne atomare Risiken

Am Samstag, 7. März 1987, wurde in Zürich die ökumenische Vereinigung «Christinnen und Christen für ein Leben ohne atomare Risiken» gegründet. Der Verein will sich für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung auf einer Atomwaffen- und AKW-freien Erde einsetzen und versuchen, diese Zielsetzung im Denken, im Zeugnis und Leben der Kirchen zu verankern.

An der Gründungsversammlung nahmen 30 Personen teil. In einem einleitenden Referat stellte Dr. Christian Link, Professor für Systematik und Philosophiegeschichte der Universität Bern, dar, was aus theologisch-christlicher Sicht gegen die Atomkraftnutzung ziviler und militärischer Art spricht. Dr. Dora Lezzi, Psychiaterin in Zürich, erzählte von ihrer persönlichen Betroffenheit gegenüber den atomaren Gefahren. Sie entschloss sich darum, der Vereinigung «Ärzte für soziale Verantwortung»/ «Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges» beizutreten und sich dort zu engagieren.

Pfr. Renata Huonker-Jenny, Zürich, und Pfr. Christian Radecke, Rümlang, umrissen kurz die Geschichte, die zur Gründung dieses Vereins geführt hat. Auf den Bettag 1986 haben sie, zusammen mit anderen Theologinnen und Theologen, einen «Appell an die Vernunft – Christinnen und Christen für ein Leben ohne atomare Risiken» lanciert. Im Appell wird in 10 Punkten auf die «Unvereinbarkeit unseres Gewissens mit Atomanlagen» aufmerksam gemacht. In der Zwischenzeit wurde dieser Appell von über 650 Personen unterzeichnet, darunter mehr als 200 Theologinnen und Theologen.

Der Gründungsversammlung folgte gleich die erste Mitgliederversammlung. Frau Pfarrer Renata Huonker-Jenny wurde einstimmig als erste Präsidentin gewählt. In den Vorstand wurden gewählt: Ruth Egloff, cand. theol., Zürich; Theres Pfluger, Hausfrau, Dietikon; Beat Baumeler-Stierli, Laientheologe, Grenchen; Guido von Däniken, Laientheologe, Grenchen; Christian Link, Prof. Dr. theol., Wabern; Christian Radecke, Pfarrer, Rümlang.

Bereits hat sich auch eine Berufsgruppe von Theologinnen und Theologen konstituiert, die sich innerhalb der Vereinigung mit den theologisch-ethischen Fragen der zivilen/militärischen Nutzung der Kernenergie befassen will.

Kontaktadressen:
Pfr. Renata Huonker, Pfarramt Zürich-Oerlikon;
Guido von Däniken, Schützengasse 21,
2540 Grenchen.

HINWEISE AUF BÜCHER

N. Ahrens: *«Gott ist Brasilianer, doch der Papst ist Pole»*. Hintergründe der Theologie der Befreiung. Lamuv-Verlag TB Nr. 47, Bornheim-Merten 1986. 176 Seiten, Fr. 15.70.

Norbert Ahrens, Politologe und Journalist, schrieb dieses informative Buch zur lateinamerikanischen Befreiungstheologie. Das Buch ist in fünf Kapitel eingeteilt, die chronologisch die Entwicklung der Befreiungstheologie dokumentieren: I. Zur Vorgeschichte (1958–1968), II. Die Zeit des Aufbruchs (1968–1978), III. Die Zeit der grossen Wende (1978–1981), IV. Der Jahrhundertstreit bricht offen aus (1980–1986), V. Die politische Dimension des Konflikts. Zum Buch im einzelnen:

I. Der Autor will die Unterschiede zwischen der Befreiungstheologie und der römisch-vatikanischen Kirchentheologie aufzeigen (S. 7). Es geht bei diesem Konflikt um eine neue Methode, Theologie zu betreiben. Die Befreiungstheologie umfasst die «Bewältigung des Alltags, politische Bewusstseinsbildung und christliche Gewissensbildung in Selbsthilfegruppen mit biblischer Rückkopplung» (S. 9). Solche Selbsthilfegruppen oder Basisgemeinden entstanden erst in der jüngsten Geschichte Lateinamerikas, die mit dem Sieg der kubanischen Revolution 1959 einsetzte. Dieses Beispiel zeigte, dass es für Lateinamerika ein praktikables Sozialismusmodell gab (S. 17). Soziologen und Theologen benannten dieses Modell mit dem Stichwort «Befreiung» und meinten damit «Befreiung der Gesellschaft von äusserer Abhängigkeit». Einer der ersten Befreiungstheologen war der Priester Camillo Torres Restrepo, dessen Weg Ahrens fesselnd herausarbeitet: «Die Revolution ist ein Gebot christlicher Nächstenliebe» (S. 17f.). Packend erzählt ist die Geschichte der zweiten Generalversammlung der lateinamerikanischen Bischöfe in Medellin (1968), die als Knotenpunkt der Theologie der Befreiung gilt (S. 40). Die Konferenz von Medellin arbeitete eine «klare Kritik am kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftssystem als der